

PROMOS - Erfahrungsbericht

(chirurgisches PJ-Tertial am Kilimanjaro Christian Medical Center Moshi Tansania - November bis Dezember 2018)

Vorbereitung

Ungefähr zwei Jahre vor Beginn des PJ habe ich begonnen mich mit meinem Auslandsaufenthalt zu beschäftigen. Relativ schnell bin ich auf Tansania gekommen und habe in der Liste, der von der Universität zu gelassenen Kliniken im Ausland, das Kilimanjaro Chhristian Medical Centre (KCMC) entdeckt. In alten Erfahrungsberichten habe ich dann die E-Mail Adresse des „international Office“ befunden. Mit einer Freundin zusammen habe ich mich dort für 2 Monate meines chirurgischen PJ-Tertials beworben. Den ersten Teil habe ich in Deutschland absolviert.

Die Antwort auf meine Bewerbungs-E-Mail hat etwas länger gedauert, was mich schon etwas verunsichert hatte. Aber wenn keine Antwort kommt muss man einfach dranbleiben und immer wieder schreiben. In Tansania braucht man häufig mehrere Anläufe, um sein Ziel zu erreichen.

Was die Bewerbung angeht kann man sagen es ist ziemlich simpel, man muss Anete (Verantwortliche im international Office) lediglich einen Lebenslauf, eine Kopie des Reisepasses und ein Empfehlungsschreiben vom Dekan der Universität per E-Mail zuschicken. Für das Empfehlungsschreiben kann sich einfach an Frau Hartmann wenden.

Unterkunft

Das KCMC stellt einem eine Unterkunft in der Nähe der Klinik. Auf dem Gelände werden alle internationalen Studenten in Häusern untergebracht. Pro Haus wohnen ca. 6-8 Personen. Wenn man Glück hat bekommt man ein Einzelzimmer, wenn man nicht alleine anreist, kann man sich wünschen zu zweit in ein Zimmer unterzukommen. Die Häuser sind einfach, aber meist ziemlich nett eingerichtet, es gibt ein Wohnzimmer mit einem großen Esstisch und eine ganz gut eingerichtete Küche. Zur Klinik benötigt man zu Fuß ungefähr 15 Minuten. Auf dem Weg hat man bei gutem Wetter einen phantastischen Blick auf den Kilimanjaro.

Die Miete pro Person beträgt 150\$ im Monat. Strom muss man extra gemeinsam für sein Haus kaufen, da kann man so mit 2-4\$ pro Woche rechnen, es kommt drauf an wie sparsam man ist.

Studien- und Visagebühren

Für Tansania benötigt man, als deutscher Staatsbürger ein Visum. Dieses kann man sehr leicht „on arrival“, bei der Einreise ins Land, am Flughafen beantragen. Es dauert nicht lang und ist unkompliziert. Neben dem Pass benötigt man keine weiteren Unterlagen. Wenn man als Student am KCMC arbeiten möchte genügt leider nicht das einfache Touristenvisum für 50\$, sondern man benötigt ein

Arbeitsvisum, was 250\$ kostet. Im KCMC wird überprüft, ob man das richtige Visum hat, wenn man nur das Touristenvisum beantragt hat, muss man 200\$ in Krankenhaus nachzahlen. Also am besten gleich am Flughafen das richtige Visum organisieren, was aber echt kein Problem darstellt.

Bei Ankunft am KCMC zahlt man einmalig 200\$ als Studiengebühr. Wenn man auf mehr als einer Station arbeiten möchte z.B. in der Allgemeinchirurgie und der Orthopädie muss man offiziell nochmal 200\$ zahlen. Aber inoffiziell ist es ohne Problem möglich einfach mal auf einer anderen Station die Visite zu begleiten ohne extra Geld zu zahlen.

Zum Thema Dollar/Schilling/Währung: Miete und Studiengebühren dürfen auch in Schilling bezahlt werden, aber zu Beginn fand ich es leichter alles in Dollar zu zahlen.

Die meisten Bankautomaten geben als maximalen Betrag 400.000 TSH aus, ungefähr 150€. Man müsste also für die Studiengebühren mehrfach abheben und da der größte Schein 10.000 TSH (4€) sind, hat man auch immer gleich einen ordentlichen Stapel Papiergeld in der Hand.

Ich würde so im Nachhinein empfehlen mehr Dollar mitzunehmen, als man für das Krankenhaus, Miete und Visa benötigt, da z.B. die Eintrittsgebühren für Nationalparks in Dollar zahlen sind. Die Dollarnoten müssen neu aussehen (keinen Falten oder Risse) und zusätzlich nicht älter als 2009 sein.

Praktikum (Aufgaben, Angaben zum Krankenhaus, Alltag, Freizeit)

Ich habe den zweiten Teil meines chirurgischen Tertials in Tansania absolviert. Wie auch in Deutschland habe ich mich, auch am KCMC, für Allgemeinchirurgie beworben und dort auch eingeteilt. Auf dieser Station findet man die meisten deutschen PJler. Zu Spitzenzeiten waren wir sogar 8 PJler in der Abteilung.

Ein normaler Tag:

Jeder Tag beginnt mit einer Frühbesprechung um 7:30. Hier stellt der jeweils diensthabende Arzt aus der Nacht, die neu aufgenommenen Patienten vor, berichtet von Todesfällen und liest den OP-Plan für den Tag vor. Diese Besprechung kann von 10 Minuten bis zu fast einer Stunde dauern, es kommt darauf an, wie viel über Patienten und Therapie diskutiert wird und wie gut die Patienten bekannt sind. Leider kommt es hier häufig vor, dass die Ärzte sehr leise reden und man immer nur einen Teil mitbekommt. Auch das „tansanianische Englisch“ ist manchmal nur schwer zu verstehen.

Jeden Mittwoch besteht die Möglichkeit um 8 Uhr zu einer, für die ganze Klinik offenen, fächerübergreifenden Vorlesung zugehen. Diese Veranstaltung kann ich nur empfehlen, häufig stellen hier europäische oder einheimische Ärzte ihre Forschungsergebnisse aus dem KCMC vor oder vermitteln andere klinisch relevante Themen und Krankheitsbilder.

Den Rest der Woche geht man nach der Frühbesprechung, wie die meisten Ärzte, zum Frühstück. Auf dem Gelände des KCMC gibt es verschiedene Cafeterias, die aber häufig ein ähnliches Angebot haben. Meistens isst man Chapatis, ein Art Pfandkuchen ohne Ei, den man mit Zucker und Zitrone essen kann (sehr empfehlenswert) und dazu Tee oder Kaffee.

Nach dem Frühstück kann man sich dann überlegen, auf was man Lust hat. Es gibt mehrere Möglichkeiten unter denen man sich frei entscheiden kann. Entweder begleitet man die Visite, schaut im OP zu (wenn man Glück hat darf man auch assistieren), besucht die „Burn Unit“ oder die kinderchirurgische Station.

So gegen 9:30/10:00 Uhr startet meist die allgemeine Visite auf der erwachsenen Station. Hier kann man, wie auch in Deutschland, mit den Ärzten Glück oder Pech haben. Bestimmte Ärzte erklären und unterrichten sehr gut, andere laufen eher schnell durch die Patientenzimmer. In einem Zimmer können übrigens bis zu 13 Betten stehen.

Auf Visiten sieht man Krankheitsbilder, die in Deutschland selten oder nie vor kommen z.B. Schlangenbisse, Brustkrebs im Endstadium oder Verletzungen durch wilde Tiere (Hyänen).

Die Hauptsprache auf Visite und allgemein unter den Ärzten ist Englisch, nur mit den Patienten wird swahili gesprochen, man kann der Visite also meist gut folgen.

In der vorlesungsfreien Zeit sind meist keine einheimischen Studenten auf Station und wenn man Glück hat, kann man fast ganz alleine mit dem Facharzt auf Visite gehen und so natürlich viel nachfragen und lernen. Wenn einheimische Studenten ihren „Chirurgie-Block“ kann es schon mal passieren, dass man zu 40 auf Station ist. In so einem Fall ist der Lernzugewinn meist so gering, dass ich mich dann meist für den OP entschieden hab. Im OP kann einem das allerdings auch passieren. Bei einer laparoskopischen Cholezystektomie habe ich mal 15 Leute im OP gezählt.

Operativ kann man viel sehen von laparoskopischen Eingriffen über offene Bauchoperationen bis zu Amputationen ist alles vertreten. In Tansania sind Allgemeinchirurgen für alles außer Knochenbrücke zuständig. Man unterscheidet nicht zwischen Neurochirurgie, Kinderchirurgie oder Gefäßchirurgie. Dies ist der Grund dafür, dass man ein sehr weites Spektrum an Operationen am KCMC sehen kann.

Mit ein bisschen Glück und meistens, wenn keine anderen Studenten da sind, darf man auch als zweite Assistenz mit an den Tisch.

Für den OP muss man sich alles selber mitbringen: OP-Kleidung (Farbe egal), OP-Schuhe, OP-Haube und Mundschutz. Am Tisch bekommt man allerdings dann sterile Handschuhe und Kittel gestellt. Handschuhe sollte man trotzdem immer in der Tasche haben, da es nämlich auf Station kaum welche gibt. Dasselbe gilt für Desinfektionsmittel.

Allgemein zur Kleidung: Die einheimischen Ärzte und Studenten tragen zivil und darüber einen Kittel und ziehen erst für den OP Arbeitskleidung an. Ich habe meist eine Kasackhose, ein T-Shirt und einen Kittel getragen.

Wenn man weder Lust auf Station noch auf OP hat besteht die Möglichkeit, sich beispielsweise die Burn Unit anschauen. Auch hier findet eine Art Visite statt, meist aber mit weniger Leuten. Häufig sind hier Kinder betroffen, die beim Spielen in offenen Feuerstellen gefallen sind. Das Therapiespektrum reicht hier von einfachen Verbänden bis zu Hauttransplantationen.

Wie lange man in der Klinik bleibt ist einem ziemlich selbst überlassen, wenn etwas Interessantes zu sehen oder machen war bin ich häufig länger geblieben.

Neben der Allgemeinchirurgie habe ich einen Tag in der Onkologie, der Dermatologie und der Gynäkologie hospitiert. Die Ärzte dort freuen sich, wenn man Interesse für ihr Fachgebiet zeigt und erklären und zeigen einem viel.

Einen Tag bin ich auch zusammen mit einer Palliativschwester, aus dem onkologischen Zentrum, auf Hausbesuche gefahren. Es war sehr interessant die Häuser der Patienten, ihr familiäres Umfeld und den Umgang mit Tod und Sterben in einer anderen Kultur kennenzulernen. Beispielsweise stellt auch hier der Glaube an alternative Heilverfahren bzw. Heiler ein Problem dar.

Freizeit:

Neben der Klinik bietet Tansania unglaublich viel Sehenswertes!

Neben den Klassikern wie Safari, Besteigung des Kilimanjaros und einer Reise nach Sansibar, kann man auch in der direkten Umgebung von Moshi tolle Tagesausflüge machen. Keine zwei Stunden Autofahrt entfernt zum Beispiel liegen mitten in der Steppe, die so genannten „Hot Springs“, in denen man toll baden und sich erfrischen kann. An den Hängen des Kilimanjaros kann man Kaffeeplantagen und Wasserfälle besichtigen. Beides sind perfekter Ort für einen Tagestrip.

Fazit

In meiner Zeit am KCMC habe ich viel erlebt, gesehen und gelernt. Ich würde jedem der Lust hat, mal etwas Abwechslung ins PJ zu bringen, empfehlen nach Tansania zu kommen. Medizinisch lernt man zwar ehrlicherweise nicht so viel, wie man in Deutschland im PJ lernen würde, aber ich möchte keinen Tag meines Aufenthaltes missen und glaube, dass ich andere Sachen lernen konnte und Erfahrungen gesammelt habe, die einem auch in Deutschland sehr viel nützen können.